

Kirchenarchäologie in der Schweiz seit der Mitte des 19. Jahrhunderts

Autor(en): **Sennhauser, Hans Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **59 (2002)**

Heft 3: **"Villes et villages. Tombes et églises" : la Suisse de l'Antiquité Tardive et du haut Moyen Age**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Session II: L'architecture religieuse

Kirchenarchäologie in der Schweiz seit der Mitte des 19. Jahrhunderts

von HANS RUDOLF SENNHAUSER

Kirchenarchäologie in der Schweiz¹ hat drei Wurzeln. Als erstes sei die *Geschichte der grossen Bauwerke* genannt. Ich erinnere an Jacob Burckhardt, der schon als Student 1837–39 «vorläufige baugeschichtliche Untersuchungen» über das Grossmünster in Zürich veröffentlicht hat,² und an den 23 Jahre jüngeren Johann Rudolf Rahn, den «Vater der Schweizerischen Kunstgeschichte» und Initianten der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (heute GSK),³ sowie an seine Schüler Josef Zemp, Samuel Guyer und andere.

Eine zweite Wurzel gründet in der Veränderung der *Restaurierungspraxis* seit der Zeit gegen 1900,⁴ in der Abkehr von der «Kunst der stilvollen Restaurierung», im Bekenntnis zur historischen Restaurierung, die nach den Worten von Josef Zemp im Objekt eine Urkunde sieht, welche es zu erforschen und zu erhalten gilt. In diesem Sinne hielt auch die 1893 von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler herausgegebene «Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung» unter «Allgemeines» folgende Grundsätze fest: «Es ist nie ausser Acht zu lassen, dass die Wiederherstellung alter Bauwerke unter ganz anderen Gesichtspunkten an die Hand genommen werden muss, als die Reparatur moderner Konstruktionen. Es handelt sich dabei nicht einfach darum, das Baudenkmal behufs längerer Erhaltung oder besserer Benutzung gut und solid zu reparieren, sondern darum, es in seiner vollen Eigenart und seiner ganzen charakteristischen Erscheinung dem Ort und dem Lande zu sichern. Jedes Gebäude aus vergangenen Jahrhunderten besitzt, wenn nicht einen künstlerischen, so doch geschichtlichen Wert. In jedem vorkommenden Falle ist deshalb die grösste Vorsicht geboten und sind kleinere oder grössere Teile eines Bauwerks als für dessen Bestand nicht eher untauglich zu erklären, als eine ganz genaue sachkundige Untersuchung stattgefunden hat.» Stellvertretend für Kunsthistoriker und Architekten-Archäologen und ihre Restaurierungen sind hier zu nennen Albert Naef⁵ und Josef Zemp⁶ unter anderem mit Romainmôtier (VD)⁷ und St-Sulpice (VD),⁸ im Tessin Augusto Guidini mit der Chiesa Rossa in Arbedo,⁹ später in Graubünden und bis in die 50er Jahre hinein Walther Sulser,¹⁰ sodann die Zürcher Kantonsbaumeister Hermann Fietz und Hans Wiesmann, deren Namen für Rheinau¹¹ und das Grossmünster¹² in Zürich stehen, und der Zürcher Stadtarchitekt Hermann Herter mit der Wasserkirche.¹³ In der Westschweiz wirkten ausser Albert

Naef, Otto Schmid,¹⁴ Frédéric Gilliard¹⁵ und Louis Bosset,¹⁶ im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts vor allem Louis Blondel.¹⁷

Als dritte Wurzel der Kirchenarchäologie sind anzusehen die *Christliche Archäologie* und das ehemals verbreitete Interesse der Theologen an Geschichte, Kirchen- und Kunstgeschichte. Von der Theologie kam Frédéric Louis Troyon,¹⁸ der in der ehemaligen Kathedrale von Lausanne um 1850 als erster archäologische Ausgrabungen ausführte und das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Bel-Air, Cheseaux ausgegraben hat. Der spätere Bischof Marius Besson hat als Professor an der Universität Freiburg Kirchengrubungen, unter anderem die von Eugène Bron und Francis Beauverd in der Lausanner Kathedrale vorgenommenen Freilegungen, fachmännisch begleitet;¹⁹ Karl Albert Sulzberger war der erste Ausgräber von Allerheiligen in Schaffhausen.²⁰

Anhand von drei Publikationen kann der weite Weg nachvollzogen werden, den die Kirchenarchäologie im Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgelegt hat: 1853 erschien in Genf die «Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion» des Architekten-Archäologen Jean Daniel Blavignac.²¹ Seine Planaufnahmen sowie die Detailzeichnungen – etwa der ältesten archäologischen Ausstattungsreste aus der Kathedrale Genf – sind während dreier Generationen, zum Teil leicht verändert, immer wieder übernommen worden. Eine klare Vorstellung von Stilepochen und stilistischer Entwicklung ist bei Blavignac aber noch nicht vorhanden. Den heutigen Bau von Romainmôtier bringt der Autor problemlos mit der Weihe von 753 zusammen, und die Collégiale von Neuenburg glaubt er mit Aufenthaltsdaten der Reine Berthe am Ort in den Jahren 927 und 954 zeitlich genügend einordnen zu können. 1876 erschien dann die «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» von Johann Rudolf Rahn in zwei Bänden.²² Es ist die erste moderne architekturbetonte und immer noch nützliche Kunstgeschichte unseres Landes. Rahn hatte bei Jacob Burckhardt sein Kunstgeschichtsstudium begonnen, es bei Wilhelm Lübke, Gottfried Semper und Georg Lasius fortgesetzt und schliesslich in Bonn Anton Springer gefunden, bei dem er seine Dissertation über den Zentral- und Kuppelbau schrieb.²³ Mit Rahns Geschichte der bildenden Künste fanden die Schweizer Denkmäler den Anschluss an die Grosse Welt. 1907, dreissig Jahre später, hat sein

Schüler Samuel Guyer in seiner Dissertation «Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz» die damals bekannten frühmittelalterlichen Bauten behandelt. Mit seiner aufs Wesentliche gerichteten klaren Darstellung ist das dünne Büchlein ein Klassiker unter den frühen Frühmittelalterstudien geworden.²⁴

Gegen das Ende des 19. Jahrhunderts hatten sich mehrere Kantone – zuerst die Waadt 1898 – parallel mit der Herausbildung der «wissenschaftlichen» Restaurierungspraxis (Zemp) Gesetze zur Erhaltung und Wiederherstellung von Kunstdenkmälern gegeben.²⁵ «Die Arbeitsweise der wissenschaftlichen Restauratoren hat anfänglich einiges Kopfschütteln erregt», sagt Zemp.²⁶ Sie setzt in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts entschieden und kraftvoll ein. Vereinheitlichend wirkte vor allem Rahns Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und die aus ihr erwachsene Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege unter den Präsidenten Albert Naef und Josef Zemp. 1894 begannen Josef Zemp und Robert Durrer²⁷ auf Veranlassung von J. R. Rahn ihre Untersuchungsarbeiten im Kloster Münstair, die zum heute noch grundlegenden Werk über das Kloster St. Johann geführt haben.²⁸ Im Kloster Disentis unternahm Bruder Paul Heimgartner 1895–99 und wieder 1906–07 Ausgrabungen, das erste Mal veranlasst durch den Neubau der Marienkirche, das zweite Mal auf Anregung von Ernst Alfred Stückelberg.²⁹ Im Martolethof von St-Maurice waren Chanoine Pierre Bourban und Ingenieur Jules Michel aus Fribourg 1896–99 und wieder 1901–02 tätig.³⁰ 1902–03 wurde St-Gervais in Genf durch Max van Berchem und G. Brocher ein erstes Mal archäologisch untersucht,³¹ 1914–24 die Madeleine durch Camille Martin.³² Otto Schmid und der Architekt und Archäologieprofessor Albert Naef untersuchten 1903–1905/06 die ehemalige Stiftskirche von Lutry (VD),³³ und ab 1904 führten Albert Naef, Eugène Bron, Fernand Blanc und Léon Châtelain die ersten Ausgrabungen in Romainmôtier durch.³⁴ Albert Naef entdeckte 1908–10, dass die Kirche von Ursins (VD) in einem römischen Tempel steht,³⁵ in Zürich wurde anlässlich der Restaurierung durch Gustav Gull in der Fraumünsterkirche die ehemalige Krypta freigelegt³⁶ und so weiter.

Aus den 1920er-Jahren sind weniger und, mit einigen Ausnahmen, auch nicht so bedeutende archäologische Untersuchungen in Kirchen bekannt. Wichtig geworden sind aber die heimlich ausgeführten Sondierungen von Walther Sulser und des späteren Bischofs Christian Caminada in der Kathedrale von Chur. Eine Neuinterpretation hat es kürzlich auch erlaubt, die Ergebnisse der Ausgrabung von Eugen Propst in der Burgkirche St. Carpophor von Mesocco (GR) so zu interpretieren, dass der heutige Kirchenbau und sein Vorgänger eingeordnet werden können.³⁷ Dasselbe gilt für St. Plazi in Disentis, wo Ernst Alfred Stückelberg 1922/23 sondierte.³⁸ In Ressudens (VD) hat Louis Bosset im selben Jahr Baureste aus dem ausgehenden ersten Jahrtausend aufgedeckt,³⁹ und die 1919 von Edoardo Berta und A. Ortelli unter Aufsicht von

Albert Naef angefangene Untersuchungsetappe am Baptisterium von Riva San Vitale (TI) dauerte bis 1926 weiter. Weitere Etappen sind bis zur Restaurierung in den 50er Jahren ausgeführt worden.⁴⁰

Schon in den Jahren 1894–1902 hatte Rahns Schüler Ernst Alfred Stückelberg⁴¹, Sohn des Basler Malers, als Privatdozent an der Universität Zürich Vorlesungen über frühchristliche und frühmittelalterliche Kunst gehalten.

Mit der wachsenden Bedeutung der Romanik in der architektur- und kunstgeschichtlichen Forschung des 20. Jahrhunderts hängt auch die zunehmende Faszination durch die Kunst des Frühmittelalters beziehungsweise des ersten Jahrtausends zusammen. Sie ist, wie es Dissertation und Lebenswerk Samuel Guyers deutlich zeigen, seit der Generation der Schüler von Johann Rudolf Rahn festzustellen und hat auch Josef Gantner veranlasst, im ersten Band seiner Kunstgeschichte,⁴² der von den «helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des romanischen Stiles» reicht, 80 von insgesamt 290 Seiten der Kunst des ersten Jahrtausends zu widmen. In den dreissiger Jahren, als dieser Band erschien, hat Max Grütter seine Dissertation über die tausendjährigen Kirchen am Thunersee geschrieben,⁴³ Linus Birchler und Max Huggler diskutierten kontrovers die Fragen der Rekonstruktion der älteren Einsiedler Klosterkirchen,⁴⁴ Frédéric Gilliard wies archäologisch nach, dass die Kirche von Commugny (VD) in den Ruinen einer ausgedehnten römischen Villa entstanden ist,⁴⁵ Adolf Hild und Josef Hecht untersuchten St. Justus in Flums,⁴⁶ P. Iso Müller die Krypta von St. Martin in Disentis,⁴⁷ Christoph Simonett befasste sich mit den Tessiner Gräberfeldern und legte dabei die Kirchenruine von San Abbondio in Stabio (TI) frei.⁴⁸ In Zillis interpretierte und vervollständigte er die Ausgrabung in und bei St. Martin.⁴⁹ Louis Blondel bereitete seine 1944 erschienene Bearbeitung der Grabung unter der Kathedrale von Lausanne⁵⁰ vor und, beraten von Josef Zemp, schrieb und publizierte Susanne Steinmann-Brodbeck 1936 ihre Arbeit über Gewölbe und Lichtführung in der Klosterkirche von Romainmôtier,⁵¹ 1939 über Herkunft und Verbreitung des Dreiapsidenchores und 1941 über das Baptisterium von Riva San Vitale.⁵²

Zeitumstände mögen dem gesteigerten Interesse an solchen Arbeiten entgegengekommen sein. In den dreissiger Jahren war es die staatliche Arbeitsbeschaffung für arbeitslose Architekten und Bauleute, in den frühen Vierzigern haben Internierte beispielsweise unter Reinhold Bosch die Kirche auf der Landzunge Mariazell bei Sursee ausgegraben.⁵³ Militärische Anlagen führten da und dort, zum Beispiel auf dem Grepault bei Truns (GR), zu Ausgrabungen.⁵⁴ Auch wenn es an dieser Stelle nicht um Vollständigkeit der Aufzählungen geht, soll noch daran erinnert werden, dass 1941/42 die Wasserkirche in Zürich von Stadtbaumeister Hermann Herter und Emil Vogt archäologisch untersucht wurde,⁵⁵ und dass Rudolf Laur-Belart in Basel wenige Jahre später vor dem Basler Münster die Atriumsmauern neuerlich freilegt, die Turmfundamente untersucht und 1947 die Aussenkrypta aufgedeckt hat.⁵⁶

Nach dem Felssturz von 1942 setzten im Martothoth von St-Maurice die Untersuchungen Louis Blondels ein, die sieben Jahre später mit der Entdeckung des Baptisteriums abgeschlossen wurden.⁵⁷

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat die Kirchenarchäologie dank der Denkmalpflege eine neue Qualität als selbständiger Wissenschaftszweig entwickelt. Aus alter Überzeugung und unter dem Eindruck der deutschen Grabungen in kriegszerstörten Kirchen hat vor allem die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege⁵⁸ – vollamtliche kantonale Denkmalpfleger und Kantonsarchäologen gab es ja noch kaum – darauf geachtet, dass die über Jahrhunderte ortskonstant vergrösserten, um- und neugebauten Kirchen nicht nur als die heute sichtbaren Bauwerke, sondern integral, das heisst, mit den unter dem Boden erhaltenen Zeugen ihrer Vorgängerbauten respektiert wurden. Sie hatte von Anfang an der «rasch beschlossenen altertümelnden Erneuerung» eine sorgfältig vorbereitete «archäologische Behandlung der Denkmäler» (Zemp), der «brillanten Kopie» die «Erhaltung des Originalbestandes» entgegengesetzt. Josef Zemp schrieb 1906/07: «Solche Ausgrabungen kennzeichnen die neue rein wissenschaftliche Richtung des Restaurierens».⁵⁹ Ein Problem bestand in den 50er- und 60er-Jahren darin, dass weder Urgeschichtler noch Denkmalpfleger sich für die Durchführung der praktischen Arbeit für zuständig erklärten: Die einen präzisierten, Bauforschung sei nicht ihr Metier, die andern hatten weder Verständnis für Archäologie noch Grabungserfahrung. Die Lücke bot den Bau-Archäologen, die mit archäologischen Methoden im Boden und am

Gebäude arbeiten, die Gelegenheit, ihre Fragestellungen zu klären, ihre Methoden zu verfeinern und sich unter anderem mit den Burgen- und Siedlungsforschern als eigene Gattung – nämlich die der Mittelalterarchäologen – zu etablieren. Heizungseinbauten, Bodenerneuerung, Feuchtigkeitssanierung, Einbau von Begräbnisgrüften (zum Beispiel in der Kathedrale von St. Gallen) und – nach dem zweiten Vatikanischen Konzil – Neugestaltung von Chorräumen und so weiter boten während Jahrzehnten bei einer ernsthaft nach den Prinzipien einer im Sinne von Zemp «archäologischen Behandlung der Denkmäler» arbeitenden Denkmalpflege so viele Möglichkeiten zu eingehenden Kirchenuntersuchungen, dass der Bestand der rein archäologisch bekannten Bauten sich vervielfacht hat. Hinzu kam das weiterhin wachsende Interesse an der Erforschung des Frühmittelalters, das sich in den fünfziger Jahren durch die Gründung des Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo in Spoleto und die Fünfländertagungen für Frühmittelalterforschung, aber auch durch den im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München entstandenen und verwirklichten Plan eines Kataloges der vorromanischen Kirchenbauten manifestierte.⁶⁰ Abgesehen von den bedeutenden Einzelbauten, die unsere Denkmälerkenntnis beträchtlich vermehrt haben, abgesehen von der zahlenmässigen Bereicherung des Bestandes, der Vergleiche ermöglicht, hat durch die Denkmälerdichte die Aussagekraft auch der einfachen ländlichen Bauten für landes- und kirchengeschichtliche Fragen beträchtlich gewonnen.

ANMERKUNGEN

¹ Allgemein: Eine Gesamtdarstellung fehlt. Ansätze z.B. bei ALBERT NAEF, *Archäologie*, in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 1, 1921, S. 414–416. – ALBERT KNOEPFLI, *Schweizerische Denkmalpflege. Geschichte und Doktrinen* (= Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz 1 / Jahrbuch 1970/71 Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft), Zürich 1972, S. 185ff. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *EKD und Archäologie des Mittelalters*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, 1987, S. 33–36. – MAX MARTIN, *Die archäologische Erforschung des frühen Mittelalters in der Schweiz zwischen 1945 und 1990*, in: Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991, Basel 1992, S. 28–38. – *Autour de Chillon*. Archéologie et restauration au début du siècle, sous la responsabilité de DENIS BERTHOLET / OLIVIER FEIHL / CLAIRE HUGUENIN (= Document du Musée cantonal d'archéologie et d'histoire), Lausanne 1998. – GEORGES DESCOEUDRES, *Die Entwicklung der Mittelalterarchäologie in der Schweiz*, in: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 12, 2001, S. 20–24. – Beispiele neuerer (regionaler) Zusammenstellungen: LOUIS BLONDEL, *Aperçu sur les édifices chrétiens dans la Suisse occidentale avant l'an mille*, in: LINUS BIRCHLER / EDGAR PELICHET / ALFRED SCHMID (Hrsg.), *Frühmittelalterliche Kunst in den Alpenländern*, Actes du III^e Congrès International pour l'étude du Haut Moyen Age 1951, Olten 1954, S. 271–307. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Spätantike und früh-*

mittelalterliche Kirchen Churrätens, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht, hrsg. von JOACHIM WERNER / EUGEN EWIG (= Vorträge und Forschungen / Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, 25), Sigmaringen 1979, S. 193–218. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Kirchen und Klöster*, in: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz VI, Basel 1979, S. 133–148. – WOLFGANG HÜBENER, *Der alemannische Raum im frühen Mittelalter: Die archäologischen Quellen*, in: Die historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Forschungen und Fragen zur gesamtlemanischen Geschichte, hrsg. von PANKRAZ FRIED / WOLF-DIETER SICK (= Veröffentlichung des alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 59 / Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für bayerische Landesgeschichte Reihe 1, Bd. 17), Augsburg 1988, S. 39–59. – JÜRGE EWALD, *Kirchen und Kirchengrubungen im Baselbiet. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchen-Landschaft der Nordwestschweiz im Mittelalter*, in: Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters, Tagungsbericht zum interdisziplinären Kolloquium vom 27.–30. September 1989 in Liestal (Schweiz), hrsg. von JÜRGE TAUBER (= Archäologie und Museum 20), Liestal 1991, S. 57–84. – GIULIO FOLETTI, *Archeologia altomedievale nel Canton Ticino*, in: Archeologia della Regio Insubrica: dalla Preistoria all'Alto Medioevo. Atti del convegno Chiasso 1996, Como 1997, S. 113–180. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Frühe*

- Klosterbauten in der Schweiz. Zum Stand der archäologischen Erforschung frühmittelalterlicher Klöster in der Schweiz. *Resumé*, in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 12, 1996, S. 17–36. – CHARLES BONNET, *Autour de l'église. Fouilles archéologiques à Genève 1967–1997*, in: Patrimoine et architecture 3, Genève 1997, S. 9–45. – JACQUES BUJARD, *Aperçu des découvertes archéologiques anciennes et récentes dans les églises Neuchâteloises*, in: Revue Historique Neuchâteloise 4: Autour des églises médiévales, Neuchâtel 1998, S. 227–307. – RETO MARTI, *Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert)*, 2 Bände (= Archäologie und Museum 41 A–B), Liestal 2000. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Chiese e conventi del primo millennio nella diocesi di Coira*, in: Paolo Diacono e il Friuli altomedievale (secc. VI–X), Atti del XIV Congresso intern. di studi sull'Alto Medioevo, Cividale del Friuli – Bottenicco di Moimacco 24–29 settembre 1999, Spoleto 2001, S. 217–230, XXIV Tf. – HANS RUDOLF SENNHAUSER (Hrsg.), *Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet. Von der Spätantike bis in ottonische Zeit*, in Druckvorbereitung.
- ² JACOB BURCKHARDT, *Bemerkungen über die schweizerischen Kathedralen. Das Grossmünster*, in: Zeitschrift für das gesamte Bauwesen III, 1839, S. 214.
 - ³ ADOLF REINLE, *Der Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Zürich bis 1939*, in: Kunstwissenschaften an Schweizer Hochschulen 1 (= Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz 3 / Jahrbuch 1972/73 Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft), Zürich 1976, S. 71–87, besonders S. 77–84. – HANS MAURER, *Denkmalpflege und Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, 1987, S. 166–170.
 - ⁴ *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmälern und zu ihrer Wiederherstellung*, hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, Zürich 1893. – JOSEPH BALMER, *Die Kunstpflege in der Schweiz und deren Unterstützung durch den Bund*, SA aus: «Vaterland», Luzern 1902. – JOSEF ZEMP, *Das Restaurieren*, in: Schweizerische Rundschau 7, 1906–1907, S. 249–258. – LINUS BIRCHLER, *Restaurierungspraxis und Kunsterbe in der Schweiz* (= Eidgenössische Technische Hochschule Kultur- und Staatswissenschaftliche Schriften 62), Zürich 1948. – ALBERT KNOEPFLI, *Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, 1987, S. 11–21. – FERNER WALTER DRACK, *EKD und archäologische Forschung*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, S. 30–32. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *EKD und Archäologie des Mittelalters*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, S. 33–36. – GEORG MÖRSCH / HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Institut für Denkmalpflege an der ETH Zürich*, in: Unsere Kunstdenkmäler 38, S. 97–101.
 - ⁵ Waadtländer Kantonsarchäologe seit 1899. Leitete u.a. die Ausgrabungen in Romainmôtier, St-Sulpice, Chillon. Professor für Kunstgeschichte und Archäologie an den Universitäten von Neuenburg und Lausanne. 1917 erster Präsident der eidgenössischen Denkmalskommission (seit 1955 Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, EKD).
 - ⁶ Professor für Kunstgeschichte und Archäologie in Freiburg Ue. (1898–1904), an der ETH (1912–1934) und an der Universität Zürich (1913–1928). Seit 1936 als Nachfolger von Albert Naef Präsident der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler (EKD). – FRITZ GYSIN, *Josef Zemp, 1869–1942*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 4, 1942, S. 129–136 (mit Bibliographie).
 - ⁷ ALBERT NAEF, *Les phases constructives de l'Eglise de Romainmôtier*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, NF 7, 1905–06, S. 210–230. – ALBERT NAEF, *Les dates constructives de l'église de Romainmôtier*, in: Bulletin monumental 1906, S. 425ff. – JOSEF ZEMP, *Die Kirche von Romainmôtier*, in: Zeitschrift für Geschichte der Architektur 1/4, 1908, S. 89ff. – EUGÈNE BACH, *Romainmôtier*, in: Congrès Archéologiques de France 110, 1952, S. 338–368. – ADOLF REINLE, *Kunstgeschichte der Schweiz*, Bd. 1, Frauenfeld 1968, S. 131–132, S. 307–315. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Romainmôtier und Payerne, Studien zur Cluniazenserarchitektur des 11. Jahrhunderts in der Westschweiz*, Basel 1970.
 - ⁸ PAUL BISSEGER, *Eglise de Saint-Sulpice* (= Guides de Monuments Suisses), Bern 1982.
 - ⁹ GIULIO FOLETTI (vgl. Anm. 1), S. 122–123.
 - ¹⁰ JOSEF SCHÖBI, *Dr. phil. h. c. Walther Sulser*, in: Unser Rheintal 35, 1978, S. 142–143.
 - ¹¹ HERMANN FIETZ, *Der Bau der Klosterkirche Rheinau*, Diss. Zürich 1932. – *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*, 1: Die Bezirke Affoltern und Andelfingen, von HERMANN FIETZ, Basel 1938, S. 225–362.
 - ¹² HANS WIESMANN, *Der Chor des Grossmünsters in Zürich*, in: Bauwesen und Denkmalpflege des Kantons Zürich, Heft 2, 1932, S. 3–15. – HANS WIESMANN, *Die Baugeschichte des Chorherrenstiftsgebäudes in Zürich*, in: Zürcher Monatschronik 1933, S. 89–97. – HANS WIESMANN, *Das Grossmünster in Zürich, I. Die romanische Kirche*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 32/1, 1937, S. 1–92. – HANS HOFFMANN, *Das Grossmünster in Zürich, II. Der Kreuzgang*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 32/2 (1938), S. 93–142. – HANS HOFFMANN, *Das Grossmünster in Zürich, III. Baugeschichte bis zur Reformation (Fortsetzung). Die vorreformatorische Ausstattung*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 32/3 (1941), S. 143–228. – HANS HOFFMANN, *Das Grossmünster in Zürich, IV. Die Baugeschichte des Grossmünsters seit der Reformation*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 32/4 (1942), S. 231–283.
 - ¹³ EMIL VOGT / HERMANN HERTER, *Wasserkirche und Helmhaus in Zürich. Baugeschichte*, Zürich 1943.
 - ¹⁴ Architekt in Veytaux-Chillon, restaurierte mit Albert Naef Chillon und verschiedene Kirchen im Kanton Waadt.
 - ¹⁵ P. M./A. Sch. (evtl. Alfred Schmid?), *Frédéric Gilliard 1884–1967*, in: Unsere Kunstdenkmäler 19, 1968, S. 28.
 - ¹⁶ Architekt und Gemeindeammann in Payerne, leitete die Arbeiten an der Abbatiale.
 - ¹⁷ *Genava. Mélanges d'histoire et d'archéologie offerts en hommage à M. Louis Blondel*, n.s. XI, 1963. – PAUL ROUSSET, *L'œuvre de Louis Blondel, archéologue et historien du pays genevois*, in: Genava n. s. XV, 1967, S. 191–210. – ANDRÉ DONNET, *Hommage à Louis Blondel (24 novembre 1885–17 janvier 1967)*, in: Vallesia XXIII, 1968, S. 1–8. *Annexes: Journal des campagnes archéologiques avec M. Louis Blondel en Valais (1942–1960)*, ibid, S. 9–14, *Bibliographie des publications de Louis Blondel relatives au Valais*, ibid, S. 15–19, *Hommage à M. Louis Blondel (1946)*, par LÉON DUPONT LACHENAL, ibid, S. 20–22.
 - ¹⁸ FRÉDÉRIC LOUIS TROYON, *Descriptions des tombes de Bel-Air*, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1, 1841, S. 1–10.
 - ¹⁹ GILBERT COUTAZ / LAURETTE WETTSTEIN / PETER RÜCK / PATRICK BRAUN, *Les évêques*, in: Helvetia Sacra I/4, Basel 1988, S. 187–191 (mit Bibliographie). Davon besonders wichtig: *Recherches sur les origines des évêchés de Genève, de Lausanne et de Sion* (1906); *Contribution à l'histoire du diocèse de Lausanne sous la domination franque* (1908); *L'Art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne* (1909); *Les Antiquités du*

- Valais du V^e au X^e siècle (1910); *Monasterium Agaunense* (1913); *Nos origines chrétiennes* (1921). Besson war Mitbegründer der Revue d'histoire ecclésiastique suisse (1907) und Gründer der Revue Charlemagne (1911).
- 20 Seit 1918 Konservator des Kantons Schaffhausen und Direktor des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen.
- 21 JEAN DANIEL BLAVIGNAC, *Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion*, Paris/London/Leipzig 1853.
- 22 JOHANN RUDOLF RAHN, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters*, 2 Bände, Zürich 1876. – 1870 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, seit 1883 auch an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. – URSULA ISLER-HUNGERBÜHLER, *Johann Rudolf Rahn, Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte*, Zürich 1956. Bibliographie S. 136 und Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 14, 1912, S. 6–15. – Mit seiner seit 1872 in den Bänden des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde erscheinenden «Statistik» (Inventar der schweizerischen Kunstdenkmäler) hat Rahn die systematische Kunstdenkmälerinventarisierung in der Schweiz begründet.
- 23 JOHANN RUDOLF RAHN, *Über den Ursprung und die Entwicklung des christlichen Central- und Kuppelbaus*, Leipzig 1866.
- 24 SAMUEL GUYER, *Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz*, Diss. Zürich, Leipzig 1907.
- 25 ALBERT NAEF (vgl. Anm. 1).
- 26 JOSEPH ZEMP (vgl. Anm. 4), S. 255.
- 27 Historiker, Kunsthistoriker, 1895 Staatsarchivar in Stans. Verfasser der Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, Zürich 1899–1928 (2. Auflage Basel 1971). Bibliographie, in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 17, 1944. – LINUS BIRCHLER, *Robert Durrer und seine Kunst*, in: Aus Geschichte und Kunst, zweiunddreissig Aufsätze. Robert Durrer zur Vollendung seines sechzigsten Lebensjahres dargeboten, Stans 1928, S. 582–594. – JOSEPH ZEMP, *Dr. Robert Durrer*, SA aus dem Jahresbericht 1934 der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. – *Gedenkschrift: Zur Erinnerung an Dr. Robert Durrer 1867–1934*, mit Beiträgen von HANS NABHOLZ / PAUL ROTH / P. X. WEBER, 1934.
- 28 JOSEF ZEMP / ROBERT DURRER, *Das Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden*, in: Kunstdenkmäler der Schweiz. Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, N.F. V–VII, Genf 1906–1910.
- 29 *Vorromanische Kirchenbauten. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen*. Hrsg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte, bearbeitet von FRIEDRICH OSWALD / LEO SCHAEFER / HANS RUDOLF SENNHAUSER (= Veröffentlichung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München III, 1), 1.–3. Lieferung, München 1966, 1968 und 1971, S. 61 (im folgenden zitiert VK I). VK I, S. 297.
- 30 MAX VAN BERCHEM / GUSTAVE BROCHER, *Le temple de Saint-Gervais*, Genève 1991.
- 31 CHARLES BONNET, *Les premiers édifices chrétiens de la Madeleine à Genève* (= Mémoires et Documents VIII), Genève 1977.
- 32 VK I, S. 187.
- 33 VK I, S. 286–288. – ALBERT NAEF (vgl. Anm. 7).
- 34 VK I, S. 357–358.
- 35 VK I, S. 391–393.
- 36 SANDRO MAZZA, *S. Michele di Gornate, St-Félix de Géronde, S. Carpofo di Mesocco. Tre chiese dei secoli bui*, 1981.
- 37 HANS RUDOLF SENNHAUSER (Hrsg.), *Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet* (vgl. Anm. 1).
- 38 VK I, S. 283.
- 39 Zusammenstellung bei: ROSSANA CARDANI, *Il Battistero di Riva San Vitale. L'architettura, i restauri e la decorazione pittorica*, Locarno 1995.
- 40 JOSEF SAUER, *E. A. Stückelberg (Basel)*, gestorben am 31. Juli 1926, in: Oberrheinische Kunst, Vierteljahresberichte der oberrheinischen Museen II, 1926/27, S. 77f. – *Nachruf von Josef Anton Häfliger*, in: Basler Nachrichten Nr. 210, 3. August 1926. – *Gedenkschrift: Zur Erinnerung an E. A. Stückelberg 1867–1926 mit Beiträgen von Adrian Stückelberg, Eduard Riggienbach, Gottlieb Wyss, P. Maurus Carnot OSB, und Bibliographie*.
- 41 JOSEPH GANTNER, *Kunstgeschichte der Schweiz I*, Frauenfeld/Leipzig 1936.
- 42 MAX GRÜTTER, *Die romanischen Kirchen am Thunersee, Ein Beitrag zur Frage der Ausbreitung frühlobardischer Architektur*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, NF 34, 1932, S. 118–128, S. 204–218, S. 272–285.
- 43 LINUS BIRCHLER, *Einsiedeln und sein Architekt Bruder Caspar Mosbrugger. Eine kunstgeschichtliche Monographie*, Augsburg 1924. – MAX HUGGLER, *Die romanische Kirche in Einsiedeln*, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, NF 36, 1934, S. 180–197. – LINUS BIRCHLER, *Die ältesten Bauten von Einsiedeln*, in: Karolingische und ottonische Kunst. Werden-Wesen-Wirkung (= Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 3), Wiesbaden 1957, S. 174–178. – LINUS BIRCHLER, *Vom ältesten Gnadenbild*, in: Formositas Romanica. Beiträge zur Erforschung der romanischen Kunst. Joseph Gantner zugeeignet, Frauenfeld 1958, S. 85–106. – HANS RUDOLF SENNHAUSER, *Die älteren Einsiedler Klosterbauten. Beobachtungen und Überlegungen aus heutiger Sicht*, in: Einsidlensia. Gnadenbild-Restaurierung der Stiftskirche-Ältere Klosterbauten. Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Linus Birchler 1893–1967, Bd. 2 (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETHZ 13/2), Zürich 1993. VK I, S. 54–55.
- 45 VK I, S. 77.
- 46 VK I, S. 60–61.
- 47 VK I, S. 319–320.
- 48 VK I, S. 390.
- 49 EUGÈNE BACH / LOUIS BLONDEL / ADRIEN BOVY, *Les monuments d'art et d'histoire du Canton de Vaud II: La cathédrale de Lausanne* (= Les monuments d'art et d'histoire de la Suisse 16), Basel 1944, S. 27–59. – VK I, S. 169–171; VK II. Nachtragband, bearbeitet von WERNER JACOBSEN / LEO SCHAEFER / HANS RUDOLF SENNHAUSER, unter Mitwirkung von MATTHIAS EXNER / JOZEF MERTENS / HENK STOEPKER (= Veröffentlichung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München III, 2), München 1991, S. 241–243.
- 50 SUSANNE STEINMANN-BRODTBECK, *Les voûtes romanes de l'église de Romainmôtier Suisse: Etude sur l'éclairage direct dans les églises voûtées de la fin du 11^e siècle* (= Bulletin monumental 4), Paris 1936.
- 51 VK I, S. 284–285. – ROSSANA CARDANI (vgl. Anm. 40).
- 52 VK I, S. 328–329.
- 53 VK I, S. 350–351.
- 54 EMIL VOGT / HERMANN HERTER (vgl. Anm. 13).
- 55 VK I, S. 33–34.
- 56 Bibliographie, in: Vallesia XXIII, 1968, S. 17–18.
- 57 Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD): 1942–1963 Professor ETH (1934–1960), Linus Birchler; 1964–1990 Professor Alfred A. Schmid, 1946 Lehrbeauftragter, dann bis 1991 Professor für Kunstgeschichte an der Universität Freiburg Ue.
- 58 JOSEF ZEMP (vgl. Anm. 4), S. 255.
- 59 VK I–VK II.

Kirchenarchäologie in der Schweiz hat drei Wurzeln. Als erste sei die *Geschichte der grossen Bauwerke* genannt, beginnend mit den Untersuchungen Jacob Burckhardts über das Grossmünster in Zürich 1837–39 und den nachfolgenden Forschungen Johann Rudolf Rahn, Josef Zemp, Samuel Guyer und anderer. Eine zweite Wurzel gründet in der Veränderung der *Restaurierungspraxis* seit der Zeit gegen 1900, in der Abkehr von der «Kunst der stilvollen Restaurierung», im Bekenntnis zur historischen Restaurierung, die nach den Worten von Josef Zemp im Objekt eine Urkunde sieht, welche es zu erforschen und zu erhalten gilt. Als dritte Wurzel der Kirchenarchäologie sind anzusehen die *Christliche Archäologie* und das ehemals verbreitete Interesse der Theologen an Geschichte, Kirchen- und Kunstgeschichte. Ausgehend von drei Publikationen (1853: «Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion» des Architekten-Archäologen Jean Daniel Blavignac, 1876: «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» von Johann Rudolf Rahn, 1907: die Dissertation «Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz» von Rahn's Schüler Samuel Guyer), die den weiten Weg, den die Kirchenarchäologie im Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgelegt hat, nachvollziehen lassen, bietet der Artikel eine Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der die Kirchenarchäologie dank der Denkmalpflege eine neue Qualität als selbständiger Wissenschaftszweig entwickelt.

RÉSUMÉ

L'archéologie consacrée à l'étude des églises en Suisse se fonde essentiellement sur trois piliers. Le premier est constitué par l'*histoire des grandes constructions*, amorcée avec les investigations entreprises en 1837-39 par Jacob Burckhardt sur la cathédrale de Zurich (le Grossmünster) et suivies par les recherches de Johann Rudolf Rahn, Josef Zemp, Samuel Guyer et d'autres encore. Vient ensuite la transformation de l'*activité de restauration* depuis les années autour de 1900, dont témoignent l'abandon de l'«art de la restauration de style» et la revendication d'une restauration historique qui, selon les mots de Josef Zemp, voit dans un objet un document devant être étudié et conservé. L'*archéologie chrétienne* et l'intérêt manifesté jadis par les théologiens pour l'histoire ainsi que pour l'histoire ecclésiastique et de l'art représentent le troisième fondement ayant permis à cette discipline de s'imposer. A partir de trois publications (1853: «Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion» de l'architecte-archéologue Jean Daniel Blavignac, 1876: «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» de Johann Rudolf Rahn, 1907: la thèse de doctorat «Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz» de Samuel Guyer, disciple de Rahn), qui permettent de comprendre l'évolution qu'a connue l'archéologie consacrée à l'étude des églises durant la deuxième moitié du XIX^e siècle, l'article propose un résumé de l'histoire de la recherche jusqu'à la deuxième moitié du XX^e siècle, époque à laquelle cette discipline a été promue au rang de branche scientifique indépendante grâce à la protection des monuments historiques.

In Svizzera l'archeologia consacrata alle chiese poggia su tre pilastri. Il primo è la *storia degli edifici monumentali* che inizia con le ricerche condotte da Jacob Burckhardt sulla cattedrale di Zurigo, il "Grossmünster", negli anni 1837–39 e nelle successive ricerche di Johann Rudolf Rahn, Josef Zemp, Samuel Guyer e altri. Il secondo trova le sue fondamenta nei mutamenti avvenuti nella *prassi del restauro* che risalgono al periodo attorno al 1900, nell'abbandono dell'"arte del restauro basata sull'applicazione di criteri stilistici", nell'affermazione del restauro storico, che, stando alle parole di Josef Zemp, vede nell'oggetto il documento originale da esaminare e conservare. Quale terzo pilastro dell'archeologia consacrata alle chiese funge l'*archeologia cristiana* e l'interesse, ai tempi diffuso, dei teologi nei confronti della storia, della storia della chiesa e dell'arte. Partendo da tre pubblicazioni (1853: «Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion» dell'architetto e archeologo Jean Daniel Blavignac, 1876: «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» di Johann Rudolf Rahn, 1907: la tesi «Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz» di Samuel Guyer, allievo di Rahn), che illustrano il lungo percorso intrapreso dall'archeologia consacrata alle chiese nel corso della seconda metà del XIX secolo, l'articolo propone un riassunto della storia di tale ricerca sino alla seconda metà del XX secolo, in cui l'archeologia consacrata alle chiese, grazie alla cura dei monumenti, raggiunge una nuova qualità quale ramo scientifico a sé stante.

SUMMARY

"Church archaeology" in Switzerland has three roots. The first is the *history of great buildings*, beginning with Jacob Burckhardt's studies of the cathedral in Zürich (1837–39) and followed by the research of Johann Rudolf Rahn, Josef Zemp, Samuel Guyer and others. The second root goes back to changes in the *practice of restoration* around 1900 when the «art of stylistically tasteful restoration» was rejected in favour of historical restoration, which, as Josef Zemp explains, considers an object as an historical document, which must be studied and preserved. The third root is *Christian archaeology* and the once widespread interest of theologians in history, especially church and art history. On the basis of three publications that trace the long path followed by church archaeology during the second half of the 19th century (1853: «Histoire de l'architecture sacrée du quatrième au dixième siècle dans les anciens évêchés de Genève, Lausanne et Sion» by the architect -archaeologist Jean Daniel Blavignac, 1876: «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» by Johann Rudolf Rahn, 1907: the dissertation «Die christlichen Denkmäler des ersten Jahrtausends in der Schweiz» by Rahn's student, Samuel Guyer), the present article summarises the history of research up to the second half of the 20th century, by which time church archaeology had acquired new status as an independent field of scholarship, thanks to the departments of historic landmark preservation.